

# Die Jerusalemmer

Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins.

Ausgabe 166 Februar 2018  
2,00€ (1,00€ davon für den Verkäufer)

Eckart von  
Hirschhausen  
im Interview



Vorstand 04321-41755

Hans-Christian Hübscher, 1. Vorsitzender  
vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Oliver Sievers, 2. Vorsitzender  
vorstand@cafe-jerusalem.org

Fritz Krämer, Schriftführer  
schriftfuehrer@cafe-jerusalem.org

Frank Wohler, Schatzmeister  
finanzen@cafe-jerusalem.org

Leitung 04321-41755

Andreas Böhm  
andreas.boehm@cafe-jerusalem.org  
info@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung 04321-41755

Malu Schulze  
buero@cafe-jerusalem.org

Finanzen 04321-41755

Frank Wohler  
finanzen@cafe-jerusalem.org

Sozialarbeit 04321-41755

Rainer Addicks  
sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft 04321-41755

Felicitas Prösch  
hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.) 04321-41755

Ingo Hoffmann  
hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Redaktion 06133-509541

Dr. Frieder Schwitzgebel  
schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de

Lilian Böhm  
design@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:  
Café Jerusalem e.V.  
V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620  
BIC: GENODEF 1NMS



Info

## Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 41755

E-Mail: [info@cafe-jerusalem.org](mailto:info@cafe-jerusalem.org)

[www.cafe-jerusalem.org](http://www.cafe-jerusalem.org)

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!  
Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:

[info@presse-schwitzgebel.de](mailto:info@presse-schwitzgebel.de)  
[design@cafe-jerusalem.org](mailto:design@cafe-jerusalem.org)

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755  
[info@cafe-jerusalem.org](mailto:info@cafe-jerusalem.org)

Fragen zu Spenden:

[finanzen@cafe-jerusalem.org](mailto:finanzen@cafe-jerusalem.org)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Dr. Frieder Schwitzgebel, Lilian Böhm,  
Bernadette Fisher, Andreas Böhm

Titelbild: © Frank Eidel

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem

Rückseite: Christliche Schule Kiel

Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!

Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster



WirmachenDruck.de  
Sie sparen, wir drucken!

Wichtiger Hinweis

für den Käufer!



Einzigster Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusalemlimmer* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



# Seite 10

**Gesundheit**

Wenn wir sie haben, konnt sie uns oft selbstverständlich vor. Wenn sie fehlt, können wir schrecklich leiden. Seit vielen Jahren nutzt Eckart von Hirschhausen seine vielfältigen Talente, um uns auf unterhalt-same Weise über unseren er-staunlichen Körper und dessen Gesundheit zu informieren.



# Seite 24

**Schuld**

Ein Leben, das geprägt ist von Schuld, Buße und Wiedergut-machung. Ein Wohnungsloser gibt Einblick in sein Leben. Ein Innehalten in der christlichsten Zeit des Jahres.



# Seite 16

**...hör nicht einfach auf zu reden...**

Es ist ein schweres Thema. Man redet nicht darüber. Wir haben es bewusst für Sie angefasst und uns mit vielen verschiedenen Menschen unterhalten. Die einen wurden selbst davon überrascht. Die anderen sind mit überrascht worden. Ein weiterer Teil unserer Gesprächspartner begleitet diese Geschichten - manche beruflich, manche in der Freundschaft. Wir haben viele Interviews geführt und sind auf eine berührende Ge-schichte gestoßen, die wir Ihnen nicht vorenthalten möchten.

**WORT ZUR AUSGABE**

Der Tod blüht uns allen # 06

**GESUNDHEIT**

Kennen Sie Dr. Eckart von Hirschhausen? # 08

**TITELTHEMA**

Gesundheit eines der höchsten Güter für uns Menschen # 10

**KUNST UND KULTUR**

Eine Reise der Sinne # 14

**REDAKTION JERUSALÄMMER**

Dank und Anmerkung der Redaktion # 15

**LEBENSBLDER**

...hör nicht einfach auf zu reden... # 16

**IN UND UM NEUMÜNSTER**

Das Frühstückstreffen für Frauen lädt Sie herzlich ein! # 21

**ZAHL DER AUSGABE**

55 000 # 22

**ÜBER DEN TELLERRAND GESCHAUT**

Schuld # 24

**Nachdruck und Nebenrechte:**

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung über-nommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalem" wird vom Café Je-rusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht not-wendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



Liebe Leserin und lieber Leser,

vor uns liegt der kürzeste Monat des Jahres. Nach den Herausforderungen der letzten zwei Monate für viele von uns eine Wohltat.

Aber für unsere Verkaufenden bleibt es spannend. Die kalte und dunkle Jahreszeit bringt so einige Schwierigkeiten mit sich. Und wenn die Verkaufszahlen in den ersten drei Monaten des Jahres nicht stimmen, kommt so mancher in Schieflage. Umso mehr freuen wir uns, dass Sie nun eine wirklich schöne Ausgabe mit richtig guten Themen in Ihren Händen halten.

Nicht nur, weil wir ein exklusives Interview mit Dr. Hirschhausen führen konnten, sondern auch, weil mit der Seite 24 ein Beitrag auf Sie wartet, für den Sie sich Zeit nehmen sollten - "Schuld".

Im Café reden wir recht offen über dieses Thema. Ein Thema, von dem wir glauben, dass es viel zu oft an den Rand gedrängt wird und uns doch so sehr befreien könnte. Wir haben auch in unserer sehr herausfordernden Finanzsituation des letzten halben Jahres in 2017 darüber nachdenken müssen, ob es an uns liegt, dass wir so in "Schieflage" geraten sind. Aber oft sind es eben genau die Momente im Café, in denen Gott wirkt. Er tut Wunder gerade dann, wenn wir schwach sind und uns am Boden sehen.

So wollen wir auch den Inhalt des Wortes zur Ausgabe verstanden wissen - noch so ein Thema, über welches so ungern gesprochen wird. Und dabei lohnt es sich zu Lebzeiten eigenverantwortlich damit umzugehen, sonst ist es zu spät...

Zu spät ist uns leider aufgefallen, dass wir in der Weihnachtsausgabe die Autorin des Wortes zur Ausgabe nicht genannt haben. Danke für jede Zuschrift und Kritik von Ihnen als Lesende. Wir nehmen Sie gerne an und ggf. auch auf.

Für diese Ausgabe wünsche ich Ihnen ruhige Minuten, ein offenes Herz und die Freude beim Lesen.

Und wenn Sie es schaffen, dann würden wir uns im Café freuen, Sie auch persönlich begrüßen zu dürfen.

# Galgenhumor

Humor ist die Begabung eines Menschen, Schwierigkeiten mit einer gewissen Gelassenheit zu begegnen. Anders formuliert: Man hat Humor, wenn man in einer Situation der Gefahr oder des Scheiterns trotzdem lacht.

In vielen Teilen Deutschlands wird im Februar Fastnacht, Fasching oder Karneval gefeiert. Menschen verkleiden sich, tanzen und feiern noch einmal ausgelassen, bevor mit dem Aschermittwoch die Fastenzeit beginnt. Im Rahmen der Festlichkeiten wird auch immer wieder auf politische und soziale Missstände hingewiesen, und zwar mit einer guten Portion Humor. Ob in den Motivwagen der Rosenmontagszüge oder der sogenannten Büttenreden – die Kritik am System, aber auch an sich selbst gehört dazu.

Wie schön wäre es, gelänge es uns, auch unseren Herausforderungen im Alltag mit Humor zu begegnen. Wer es schafft, auch angesichts großer Schwierigkeiten ein Lachen aufs Gesicht zu zaubern, der drückt damit nicht nur eine innere Haltung aus, sondern mag auch sein Umfeld damit anstecken. Denn im Gegensatz zu Ironie, Spott und Zynismus kann echter Humor Gemeinschaft stiften.

Auch einer Ehe tut es gut, wenn die Partner sich nicht allzu ernst nehmen. Vieles im Zusammenleben kann problematisiert werden. Paartherapie ist nicht immer die Lösung. Zu viel davon und man „zerredet“ re-

gelrecht sein Glück. Lachen dagegen hilft nicht nur in Krankheit. Humor kann auch seelische Wunden heilen. Vielleicht nicht sofort, aber mit der

Zeit. Ein lustiger Abend zu zweit hat jedenfalls eine stärkere und nachhaltigere Wirkung als ein Blumenstrauß am Valentinstag.

Bernadette Fisher



Tod – das ist ein unangenehmes Thema. Wer spricht schon gerne darüber? Sterbehilfe, Patientenverfügung, Testament – das alles sind Dinge, über die wir nur ungern nachdenken. Aber warum eigentlich? Was bereitet uns so große Angst?

Ausgerechnet das Thema Tod macht Angst, obwohl doch gerade der Tod das einzige im Leben ist, auf das wir uns verlassen können. Ja, nur eines können wir mit Bestimmtheit sagen: Dass wir alle sterben. Damit ist uns zumindest die Angst genommen, ewig auf Erden genauso weiterleben zu müssen. Halleluja!

Außer der Tatsache, dass am Ende der Tod steht, wissen wir allerdings nichts. Ungewiss sind sowohl die Stunde, zu der wir diese Welt verlassen, als auch die Frage, ob und wie

es danach weitergeht. Dabei haben wir nicht nur Angst vor dem Nichts, sondern auch davor, alles zurückzulassen, was uns auf Erden lieb und teuer war. Werden wir unsere Lieben noch einmal wiedersehen? Oder bedeutet der Tod einen Abschied für immer? Wer an die Wiedergeburt glaubt, der mag vielleicht auch ein Unbehagen darüber empfinden, in welche Umstände man das nächste Mal hineingeboren wird.

Und all diejenigen, die an die Auferstehung glauben, wissen vielleicht noch gar nicht, ob sie eine Seele ohne Körper eigentlich gut finden sollen.

Ein Blick in die Bibel kann uns zwar nicht von all diesen Sorgen befreien, doch können wir uns mit Hilfe des Textes ein genaueres Bild vom Le-

ben nach dem Tod machen, wie es sich zumindest Christen vorstellen dürfen. Was erzählen uns die Evangelisten? Hier eine Stelle aus dem Lukas-Evangelium:

„Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.“ (Lk 24, 37-39)

Was passiert hier eigentlich? Nach seiner Auferstehung tritt Jesus den Freunden nicht als Geist gegenüber, sondern als Mensch, mit Händen und Füßen. Und dennoch sieht er

# Uns allen blüht der Tod

anders aus als vorher. Jesus hat sich verändert. Die einen erkennen ihn an seinen Worten, andere an der Art, wie er das Brot mit ihnen teilt, und einer der Apostel muss sogar seine Finger in die alten Wundmale legen, um es endlich glauben zu können: Jesus lebt.

Was aber heißt diese Erfahrung der Jünger für uns? Bedeutet das etwa, dass auch wir uns im Himmel tatsächlich wiedersehen, dass wir unsere Freunde treffen und umarmen können? Wenn uns unsere Freunde erkennen sollen, brauchen wir dann nicht eine Art Körper, etwas, das unserer Seele Raum und Ausdrucksmöglichkeiten gibt? Wenn wir einen Körper haben, dann aber liegt es auch nahe, dass es einen Platz für Zeit und Raum geben muss.

Aber welche Art von Körper werden wir haben? Welche Art von Zeit, welche Art von Raum wird es im Jenseits geben?

Uns allen blüht der Tod. Dass für den Gläubigen der Tod keine Strafe, sondern eine Erlösung ist, danach sehnen wir uns sehr. Dass dieser Körper nicht so sein kann wie der, den wir jetzt haben, ist klar. Und wenn Jesus in der Bergpredigt den Verfolgten und Hungernden das Himmelreich verspricht, so meinen wir rückschließen zu können, dass dieser Körper weder Schmerz noch Hunger kennt.

Wir erinnern uns an das Paradies, das uns einst verlorenging, und hoffen, dass uns im Jenseits ein ähnlicher Zustand der Zufriedenheit und Glückseligkeit erwartet, eine Art Himmel oder Garten, wo wir aufblü-

hen, uns entfalten dürfen, und zwar auf eine Weise, die unsere wahre und liebenswerte Persönlichkeit zum Vorschein bringt, nicht auf Kosten anderer, sondern zum Wohle aller.

Uns allen blüht der Tod.

Es müsste ein Blühen sein, wo die Früchte des Lebens in voller Reife ihren Schöpfer schauen. Ein Blühen ohne Welken. Ein Leben ohne Todesangst.

Wenn der Allmächtige unsere Welt erschaffen hat, dann kann er auch ihre Grenzen überwinden. Gott liebt uns. Und diese Liebe ist uns so sicher wie der Tod.

Bernadette Fisher

# Kennen Sie Dr. Eckart von Hirschhausen?

Dr. Eckart von Hirschhausen (Jahrgang 1967) studierte Medizin und Wissenschaftsjournalismus in Berlin, London und Heidelberg. Seine Spezialität: medizinische Inhalte auf humorvolle Art und Weise zu vermitteln und gesundes Lachen mit nachhaltigen Botschaften zu verbinden. Seit über 20 Jahren ist er als Komiker, Autor und Moderator in den Medien und auf allen großen Bühnen Deutschlands unterwegs.

Durch die Bücher „Arzt-Deutsch“, „Die Leber wächst mit ihren Aufgaben“, „Glück kommt selten allein...“ und „Wohin geht die Liebe, wenn sie durch den Magen durch ist“ wurde er mit über 5 Millionen Auflage einer der erfolgreichsten Autoren Deutschlands. Sein neues Buch „Wunder wirken Wunder – Wie Medizin und Magie uns heilen“ wirft ei-

nen humorvollen Blick auf die bunte Wunderwelt der Heilkunst und steht seit Erscheinen im Oktober 2016 an der Spitze der SPIEGEL-Bestsellerliste. Im Dezember 2017 feierte sein neues Bühnenprogramm „ENDLICH“ Premiere. In der ARD moderiert Eckart von Hirschhausen die Wissensshows „Frag doch mal die Maus“ und „Hirschhausens Quiz des Menschen“.

Hinter den Kulissen engagiert sich Eckart von Hirschhausen mit seiner Stiftung HUMOR HILFT HEILEN für mehr gesundes Lachen im Krankenhaus, Forschungs- und Schulprojekte. Er ist ein gefragter Redner und Impulsgeber für Kongresse und Tagungen und hat einen Lehrauftrag für Sprache der Medizin. Als Botschafter und Beirat ist er für die „Deutsche Krebshilfe“, die „Deutsche

Bahn Stiftung“, „Stiftung Deutsche Depressionshilfe“, die Mehrgenerationenhäuser und „Phineo“ tätig. Als Schirmherr von „Klasse 2000“, dem Programm gegen Tabakabhängigkeit „Be smart Don´t start“ und mit dem „Nationalen Aktionsplan Gesundheitskompetenz“ bringt Eckart von Hirschhausen schon lange gesunde Ideen in den Bildungsbereich.

Über 5 Jahre hat er auch die Entwicklung von Schulmaterial zum Sozialen Lernen, Gesundheit und Glück gefördert. Unter dem Titel GEMEINSAM LEBEN LERNEN sind Übungen und Beispielstunden frei auf der Homepage [www.humorhilftheilen.de](http://www.humorhilftheilen.de) zu finden.

Mehr über Eckart von Hirschhausen erfahren Sie unter:

© [www.hirschhausen.com](http://www.hirschhausen.com)



# Gesundheit

## eines der höchsten Güter für uns Menschen

Wenn wir sie haben, kommt sie uns oft selbstverständlich vor. Wenn sie fehlt, können wir schrecklich leiden. Seit vielen Jahren nutzt Eckart von Hirschhausen seine vielfältigen Talente, um uns auf unterhaltsame Weise über unseren erstaunlichen Körper und dessen Gesunderhaltung zu informieren. Von Anfang an hatte er einen ganzheitlichen Ansatz. In seinen aktuellen Bühnenprogrammen beschäftigt er sich mit der Endlichkeit unseres Lebens.

Wir danken für das Interview!

*JË: Mit Ihrem Medizinischen Kabarett unterhalten Sie, leisten aber auch einen Beitrag zur Gesundheitsaufklärung und -förderung. Geht das auch mit dem Thema Tod? Kann Humor das Tabu brechen und eine ernsthafte Beschäftigung mit dem Tod fördern?*

EVH: Von Karl Valentin stammt der weise Satz: Wenn es regnet, freue ich mich. Denn wenn ich mich nicht freue, regnet es auch. Humor ist überhaupt nichts Oberflächliches, sondern das tiefe Einverständnis in die Widersprüchlichkeit, in die Absurdität und die unauflösbaren Rätsel unserer Existenz.

Der Humor wurde uns geschenkt als Ausweg und Trost, damit wir über Dinge, die wir nicht ändern können, nicht verrückt werden oder verzweifeln. Ich habe gerade ein tolles Bei-

spiel erlebt, wo mich ein elfjähriges Mädchen zu meiner neuen CD „Ist das ein Witz?“ mit Kinderwitzen interviewt hat. Ganz beiläufig erwähnte sie, dass ihre Mutter Brustkrebs hat und gerade Chemotherapie bekommt.

Und dann erzählte sie, dass sie das doof fand, die Glatze unter einem Tuch oder einer Perücke zu verstecken, weil man das ja trotzdem sofort sieht, dass was nicht stimmt. Als die beiden zu einem Konzert gingen, pappte sie ihrer Mutter ein Abziehbild, ein Schmetterlings-Tattoo mitten auf die Glatze.

Und damit zeigte sie, ohne sich der Tragweite dieser „Deko“ bewusst zu sein: ja – die Glatze ist da, aber wir verstecken sie nicht, wir schämen uns nicht dafür – wir machen das Beste draus!

*Stellen Sie sich bitte vor: Die Menschen haben die Wahl zwischen folgenden zwei Optionen. 1. Sie können bei leidlicher Gesundheit genau 78 Jahre alt werden, sterben dann aber zu einem festgelegten Zeitpunkt. 2. Sie wissen nichts und sterben irgendwann alt oder jung, nach schwerer Krankheit oder sanft, wie es eben wirklich ist. Welche Option würden Sie wählen?*

Diese Optionen gibt es nicht. Deshalb möchte ich sie mir auch nicht vorstellen. Ich möchte lieber dazu beitragen, dass alle Menschen die Chance auf ein gesundes und erfülltes Leben haben. Fakt ist heute schon, dass sozial benachteiligte Menschen in Deutschland 10 Jahre kürzer leben. Deshalb engagiere ich mich vor und hinter den Kulissen für Gesundheitskompetenz.



Wir könnten allen bereits im Kindergarten und der Schule die wichtigsten Spielregeln für unseren Körper beibringen: Nicht rauchen, bewegen, Gemüse, erwachsen werden und Kind bleiben.

Das macht 15 Jahre der Lebenserwartung aus. Wie man das im Alltag umsetzt, versuche ich auf den verschiedenen Kanälen zu vermitteln: Fernsehen, Bücher, Bühnenshows, einer eigenen Zeitschrift „Hirschhausen Gesund Leben“ und jetzt im Dialog mit Ihnen! (lacht)

*Goethe schreibt im Faust: „Ich hab es öfter rühmen hören, ein Komö-*

*diant könnt einen Pfarrer lehren.“ Kann er auch den Arzt lehren?*

Na klar! Ärzte und Pfarrer haben sehr viel gemeinsam. Historisch war das ein Beruf – der Medizinmann. Der war Entertainer, spiritueller Lehrer und Mediziner gleichzeitig. Weil wir das so streng trennen, gibt es ja den Boom der Alternativmedizin, wo die Schamanen unserer Zeit großen Zulauf haben.

In meinem Buch „Wunder wirken Wunder“ vertiefe ich das, denn Menschen brauchen Magie, Musik und Humor, um das Leben zu genießen und zu gestalten.

*Sie haben in London Medizin studiert. Gibt es große Unterschiede bei der dortigen medizinischen Ausbildung und beim Gesundheitssystem?*

In England ist die medizinische Ausbildung sehr viel praxisnaher als in Deutschland – und auch mit einer Prise Humor versehen.

In uns wurde der Sherlock Holmes geweckt. Die Königsdisziplin hieß „clinical signs“, kleine verräterische Veränderungen am Körper zu entdecken. Darum entbrannte ein geradezu sportlicher Wettbewerb. In einer Vorlesung zeigte man uns ein Bild von zwei schwarzen Herrenle-



derschuhen mit kleinen blassen Flecken darauf. „Was hat der Patient?“, fragte der Dozent. „Wir sehen gar keinen Patienten“, klagten wir. Das sei in diesem Fall auch nicht nötig, um die weißen Flecken zu deuten, sagte er. Nach und nach dämmerte es uns: Es waren eingetrocknete Zuckerkrystalle, der Patient hatte also Zucker im Urin, sprich Diabetes. „Richtig“, sagte der Oberarzt. „Und zudem darf man vermuten, dass seine Prostata vergrößert ist, weil so viel auf die Schuhe getropft ist.“

*Sie haben 2008 die Stiftung HUMOR HILFT HEILEN gegründet, die Clowns in Krankenhäuser bringt und das La-*

*chen als Therapie fördert. Ist das ein Programm für Kinder oder auch für erwachsene Patienten? Und gibt es zur medizinischen Wirkung des Humors wissenschaftliche Studien?*

Die Stiftung gibt es jetzt seit 10 Jahren und wir haben mit einem kleinen Team bereits unglaublich viel erreicht: 2017 förderten wir 28 Clownsprojekte, 130 Workshops für Pflegekräfte und sind in 8 Pflegeschulen aktiv geworden. Ursprünglich ging es los mit den Clowns auf Kinderstationen.

Inzwischen gehen die Clowns auch viel zu alten Menschen, die sich un-

glaublich über Besuch freuen und gerade durch Musik sehr gut zu erreichen sind.

Eine Errungenschaft ist auch die öffentliche Wahrnehmung. Anfangs wurden wir belächelt, jetzt werde ich als Eröffnungsredner für Ärztekongresse gebucht und arbeite mit Ministerien und anderen Stiftungen zusammen. Vielleicht stehen unsere größten Erfolge uns noch bevor, dass es zum Beispiel Humor auf Krankenschein gibt. Das möchte ich noch erleben!

*Vielen Dank für das persönliche Interview!*



# Wie riecht Italien, wie klingt Andalusien und wie schmeckt die Algarve?

Gemeinsam verreisen und dabei die Welt auf völlig neue Art entdecken – das ist das Konzept des kleinen Reiseveranstalters aus Stuttgart.

© tour de sens

Seit Mai 2012 bietet tour de sens Rundreisen für blinde, sehbehinderte und sehende Gäste in Deutschland, Europa, Mittelamerika und Asien an. Das Besondere: Auf den Reisen werden täglich wechselnde Zweierteams von Gästen mit und ohne Sehbehinderung gebildet, in denen beide von den Fähigkeiten ihres Begleiters profitieren.

Die sehenden Gäste beschreiben den blinden Reisenden, zusammen mit der Reiseleitung, ihre Umgebung und helfen ihnen bei der Fortbewegung. Sie geben den Nicht-Sehenden eine Vorstellung von dem, was sie nicht sehen können und entdecken dabei gleichzeitig Details, die ihnen sonst vielleicht entgangen wären. Die blinden Gäste wiederum helfen den sehenden Teilnehmern dabei, ihre Umgebung auch auf nicht-visuelle Art intensiver zu erfahren – durch riechen, hören, tasten: Eindrücke, die den sehenden Reisenden sonst entgehen würden.

Der französische Name tour de sens, steht für Reisen mit allen Sinnen und zugleich für sinnvolles Reisen. Einerseits wird damit der soziale

Aspekt angesprochen: blinde und sehende Menschen bauen gemeinsam Barrieren ab. Zum anderen ist der Name Programm. Dieses enthält Konzertbesuche, Verkostungen, Geruchs- oder taktile Führungen, Besuche bei Kleinproduzenten und sozialen Initiativen und sorgt dafür, dass die Reiseregion, abseits der üblichen Touristenpfade, ganzheitlich erlebbar gemacht wird, egal ob man viel, wenig oder gar nichts sieht.

Sehende, die unterwegs während des Tagesprogramms einem blinden Mitreisenden behilflich sind und ihm die Destinationen beschreiben, reisen übrigens zu einem ermäßigten Preis. Sie werden vorab von tour de sens, anhand eines Leitfadens und einer Einführung vor Ort, auf diese Aufgabe vorbereitet.

Dies ermöglicht blinden Reisenden, eine Eins-zu-Eins-Begleitung unterwegs, ohne dass sie für die gesamten Kosten einer Reiseassistenz aufkommen müssen.

Für unsere Reisesaison 2018 sind wir noch auf der Suche nach sehenden Gästen, die sich auf eine neue und

sehr interessante Art des Reisens einlassen, ihre anderen Sinne schulen und es einem blinden Menschen ermöglichen möchten auf Reisen zu gehen.

Das tour de sens Reisekonzept wurde schon mehrfach ausgezeichnet: Touristik Preis 2014 (Reisemesse CMT), Urkunde des Inklusionsbeirates und der Bundesregierung (2013), Goldener Rollstuhl (2012).

tour de sens  
 Laura Kutter  
 Teckstr. 12, 70188 Stuttgart  
 Tel. +49 (0) 711 88875530,  
 info@tourdesens.de  
 www.tourdesens.de



# Kerzenleuchten Hoffnungsträger

## Dank und Anmerkung der Redaktion

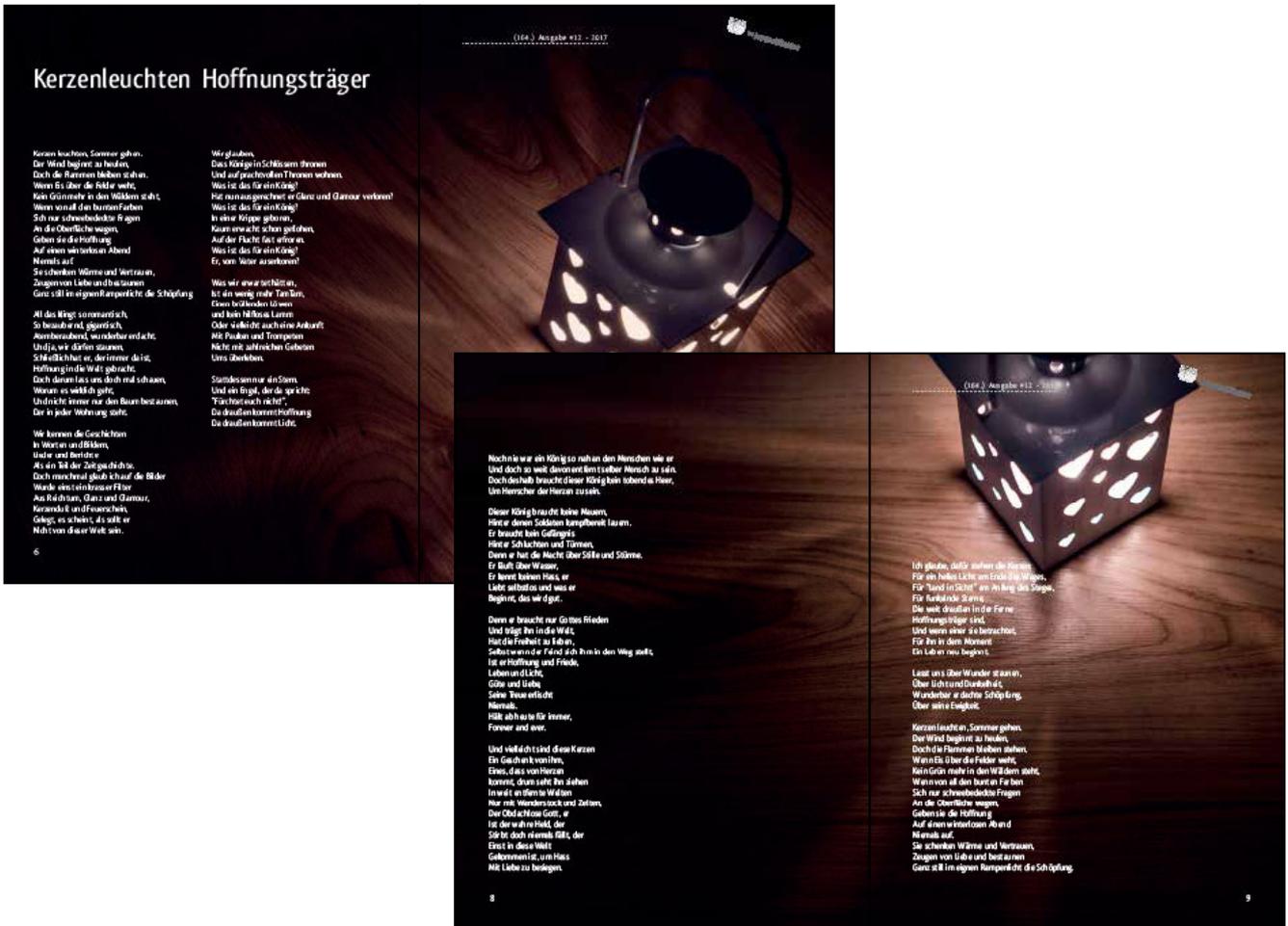
Unser Straßenmagazin, wie auch das Café Jerusalem selbst, lebt von Beziehungen, gegenseitiger Hilfe und freiwilliger Unterstützung. Umso dankbarer sind wir für jegliche Unterstützung zum Beispiel auch durch die Bereitstellung von Fotos und Texten. So auch für unser Wort zur Ausgabe der Weihnachtsausgabe 2017 „Kerzenleuchten Hoffnungsträger“ von Anneke Deiß.

Als öffentliche Zeitung, und das ist auch unser Straßenmagazin, legen wir großen Wert auf eine gute journalistische Arbeitspraxis. Das heißt unter anderem, dass wir Urheberrecht respektieren und bei Publikationen stets die Erlaubnis der Autoren einholen.

Bei Werken, die uns in diesem Sinne überlassen werden, nennen wir den Namen des Urhebers oder des Inhabers der Rechte. Und genau hierbei ist uns beim Text von Anneke Deiß ein Fehler unterlaufen.

Aus Versehen haben wir ihren Beitrag in der Dezemberausgabe nicht namentlich gekennzeichnet. Das tut uns sehr leid. Wir möchten daher Anneke Deiß an dieser Stelle ausdrücklich für die Bereitstellung ihres schönen Textes danken und uns dafür entschuldigen, dass wir ihren Namen nicht unter den Text gesetzt haben.

Die Redaktion



# ...hör nicht einfach auf zu reden...

Es ist ein schweres Thema. Man redet nicht darüber.

Wir haben es bewusst für Sie angefasst und uns mit vielen verschiedenen Menschen unterhalten. Die einen wurden selbst davon überrascht. Die anderen sind mit überrascht worden. Ein weiterer Teil unserer Gesprächspartner begleitet diese Geschichten - manche beruflich, manche in der Freundschaft. Wir haben viele Interviews geführt und sind auf eine berührende Geschichte gestoßen, die wir Ihnen nicht vorenthalten möchten.

Text © Lilian Böhm

Das Telefon klingelt. „Hallo hier ist Nicole?“

„Hallo meine Liebe! Hier ist Fabienne!“ Die fröhliche Stimme meiner besten Freundin begrüßt mich. „Wir haben uns schon so lang nicht mehr gesehen. Hast du diese Woche irgendwann Zeit?“ Wie gut sich das trifft. Für heute Nachmittag ist einer meiner Kurs verlegt worden. „Ich könnte heute. Ab 15 Uhr hätte ich frei.“ Ein freudiges Lachen auf der anderen Seite. „Das passt perfekt! Wie immer beim Salut?“ Das ist unser Stammcafé seit unserem 12. Geburtstag. Ich sage zu und wir verabreden uns.

15 Uhr.

Ich sehe ihr Fahrrad schon von Weitem. Ihre Eltern hatten es ihr in der siebten Klasse geschenkt, natürlich eine Rahmengröße zu groß, damit das Kind noch wachsen kann. Wer hätte gedacht, dass sie die 1,60 Meter niemals erreichen würde. „Wartest du schon lange?“ ruft sie mir zu. „Nein, ich bin auch gerade erst gekommen.“ Sie schließt ihr Rad an und wir gehen in das kleine Café. An

einem schönen Tisch im Innenhof des Betriebs machen wir es uns bequem. Die Bedienung nimmt unsere Bestellung auf und wir vertiefen uns ins Gespräch. Nach einer ganzen Weile und vielen unterschiedlichen Themen grinst Fabienne mich an. „Ich wollte dir noch etwas sagen. Ich bin schwanger.“ Ihre Augen leuchten.

Ich freue mich so sehr, dass ich aufstehe und sie in den Arm nehme. „Herzlichen Glückwunsch! Was für eine tolle Nachricht! Wie geht es dir? Wie weit bist du?“ Meine Neugier ist nicht zu bremsen. „Erstaunlich gut. Klar hier und da wird mir ein bisschen übel und ich bin auf jeden Fall einiges müder als vorher, aber ich kann es genießen. Ich bin jetzt in der elften Woche. Du bist die erste neben David und meiner Hebamme, die es weiß.“

Ich bin so aufgeregt. Ich werde es ihr heute noch nicht sagen, da es für mich noch etwas zu früh ist, aber auch ich bin in der siebten Woche schwanger. Wie schön wird diese Zeit werden!

Klar, mein Mann wird die ganze Schwangerschaft mit mir zusammen erleben, aber mit Fabienne zu den Babymessen zu gehen, über die Kinderbasare zu schlendern, in den Shopping Centern die Regale zu plündern und nach den schönsten Dekorationen zu suchen - das wird ein wahr gewordener Traum.

Auf meinem Weg nach Hause besuche ich in Gedanken mit ihr den Entspannungskurs für Schwangere im Schwimmbad. Wir würden zu viert all die Kreissäle in unserer Umgebung besichtigen. Den Geburtsvorbereitungskurs gemeinsam besuchen und wenn die Kleinen dann da wären, auch die Rückbildung mit Babymassage gemeinsam absolvieren.

Was könnte es Schöneres geben. Auch die werdenden Väter kennen sich durch uns schon sehr lange. Bestimmt werden sie gemeinsam über dies und das sprechen, während wir diese intensiven Monate durchleben. In diesem Moment habe ich keine Angst mehr vor der Schwangerschaft, keine Befürchtungen wegen der irgendwann anstehenden Ge-



burt. Ich schwebe wie auf einer Wolke nach Hause und freue mich auf den Tag, an dem ich ihr von meinem Untermieter erzähle.

Drei Wochen später

„Hallo hier ist Nicole.“

„Hallo Nicole, kannst du vorbeikommen?“ Ich habe ihre Stimme sofort erkannt. „Ich bin gleich da.“ Wie in Trance nehme ich meine Jacke vom Haken, schlüpfe in meine Schuhe und rufe Stefan zu, dass ich schnell zu Fabienne muss.

Die wenigen Gehminuten, die unsere Wohnungen voneinander trennen, kommen mir trotz meines Lauftempo vor wie eine Ewigkeit. Sie steht schon im Eingang, als ich um die Hausecke biege. Sie ist blass und weint. „Begleitest du mich?“

Auch wenn ich nicht weiß, wohin die Reise gehen soll, verspreche ich ihr, sie nicht zu verlassen. Wir steigen in ihr Auto. Sie setzt sich auf den Beifahrersitz und schaut aus dem Fenster. Während ich den Motor starte, dringt ein leises „Zum Krankenhaus,“

in meine Ohren. Meine Vermutung fühlt sich bestätigt. Irgendetwas ist mit ihrem Baby nicht in Ordnung. Heimlich gleitet meine Hand an meinen Bauch.

Ja, die minimale Wölbung ist noch da. In meinem Kopf explodieren die Gedanken. Was ist geschehen? Wir wollten uns doch in zwei Tagen treffen. Zu erst im Café, um im Anschluss auf die große Babymesse zu fahren. Es war so schön geplant. Morgens sage ich ihr, dass auch ich ein Baby erwarte und danach lassen wir uns von der Flut an Informationen berauschen und uns mit kleinen Werbegeschenken überhäufen.

Es ist still. Wir schweigen und ich weiß, dass Fabienne reden wird, sobald sie die Worte dafür findet. Doch diese Ungewissheit ist für mich unerträglich.

Auf dem Parkplatz angekommen, schaut sie noch immer aus dem Fenster. „Es lebt nicht mehr.“ Vier Worte, die mich trotz aller Spekulation eiskalt erwischen. „Ich hatte heute Morgen einen Termin zum Ul-

traschall. Das Herz hat einfach nicht mehr geschlagen, dabei bin ich doch schon über diese Zeit des Wartens, ob es klappt oder nicht, hinaus...“

Mir fehlen die Worte. Ich suche ihre Hand und starre die Uhr des Autoradios an. Die Minuten vergehen so langsam wie noch nie. „Meine Hebamme hat heute auf der Gynäkologie Schicht und ich soll einfach vorbeikommen, sobald es für mich möglich ist. Ansonsten würde sie heute Abend vorbeischauen.“

Ich warte, bis sie mir sagt, was ich machen soll. Alles, was ich jetzt vorschlagen würde, wäre zum falschen Zeitpunkt. Ruhe, nicht allein sein, mehr möchte Fabienne jetzt nicht. Ich warte, ich bin einfach da.

Nach einer Weile schaut sie mich an. „Wir können aussteigen. Bringst du mich bis zu ihr?“

„Natürlich. Ich bin da. Ich begleite dich. Du bist nicht allein.“

Wir gehen zum Haupteingang und suchen an der Anzeigetafel das richtige Stockwerk. Der Besucherfahr-

stuhl kommt gerade an und wir fahren in den dritten Stock. Fabiennes Hebamme sieht uns den Flur runter gehen und kommt uns entgegen. Sie nimmt Fabienne in den Arm. Die Hebamme sieht mich sanft an. „Danke, dass du sie begleitest.“ Ich sehe, wie sie in einem Zimmer verschwinden und setze mich in den Aufenthaltsraum.

Ich nutze die Zeit, um meine Gedanken zu sortieren. Ich storniere die reservierten Tickets und blicke auf den Holzstorch, der mir gegenüber hängt und die Namen der neugeborenen Kinder trägt. Eine lang ersehnte Reise, die noch vor ihrem wirklichen Beginn beendet wird. Immer wieder erscheint ihr Gesicht vor meinen Augen. Die Tränen sind nicht mehr aufzuhalten.

„Kann ich Ihnen helfen?“

Die ehrlichen Augen einer jungen Frau sehen mich an. „Ich bin Mara Gladebeck und Ärztin auf dieser Station.“ Ich blicke zu ihr hoch, aber mein Mund gibt die Worte nicht frei. „Wollen wir uns einen Augenblick in mein Zimmer setzen? Möchten Sie einen Tee?“ Ich nicke und folge ihr. Das Zimmer ist schön. Es ist dezent dekoriert und nicht aufdringlich.

„Meine beste Freundin ist gerade bei ihrer Hebamme.“ Ich schlucke. Mara Gladebeck lässt mir Zeit. Ihre Ruhe ist wohltuend und ich beginne mich zu entspannen. Erst jetzt bemerke ich, wie meine verkrampfte Haltung bereits im Nacken schmerzt.

„Ihre Frauenärztin hat heute Morgen bei einer Untersuchung festgestellt,“ der Kloß im Hals wird so dick, dass ich den Satz nicht zu Ende sprechen kann. „Sie hat festgestellt, dass die Schwangerschaft nicht mehr be-

steht.“ Die Tränen beginnen erneut zu rollen. Sie laufen, als könnte Fabiennes Baby dadurch am Leben bleiben. „Das Herz schlägt nicht mehr.“ Ich kann diese Sätze nur noch flüstern. „Ich wollte ihr übermorgen sagen, dass ich auch schwanger bin.“ Mara Gladebeck reicht mir ein Taschentuch. „Darf ich Sie umarmen?“

Ich lasse es zu und bin ihr dankbar, dass sie für mich da ist. „Sie sind eine wahrhafte Freundin. Es ist sehr schwer, diesen Weg gemeinsam zu gehen. Zudem sind Sie selbst dabei, eine Familie zu gründen.“ Meine Gedanken kreisen inzwischen immer wieder um eine Frage.

„Was soll ich jetzt tun? Mein Mann und ich wollten es unseren Familien erzählen.“ Wir hatten solange auf diesen Tag gewartet. „Ich kann es nicht mehr lang geheim halten. In wenigen Wochen werden es alle sehen. Ich möchte sie nicht verletzen. Sie ist mir so wichtig.“

Mara Gladebeck reicht mir meine Tasse. „Es ist wichtig, dass Sie mit ihr im Gespräch bleiben. Vielleicht ist es für Ihre Freundin zu schwer, die Schwangerschaft von Ihnen mitzuerleben. Vielleicht kann sie sich aber auch daran freuen, denn sie weiß, wie wertvoll ein Baby ist und wird Ihnen von Herzen wünschen, dass Ihres gesund zur Welt kommt.“

Ein paar Minuten vergehen. Ich lasse den Worten Zeit zu wirken. „Haben Sie schon einmal diese Situation begleitet?“ Die Ärztin überlegt einen Moment.

„Ich weiß von den Erzählungen einiger Mütter, die hier entbunden haben, dass sie durch die offenen Schwangerschaften anderer

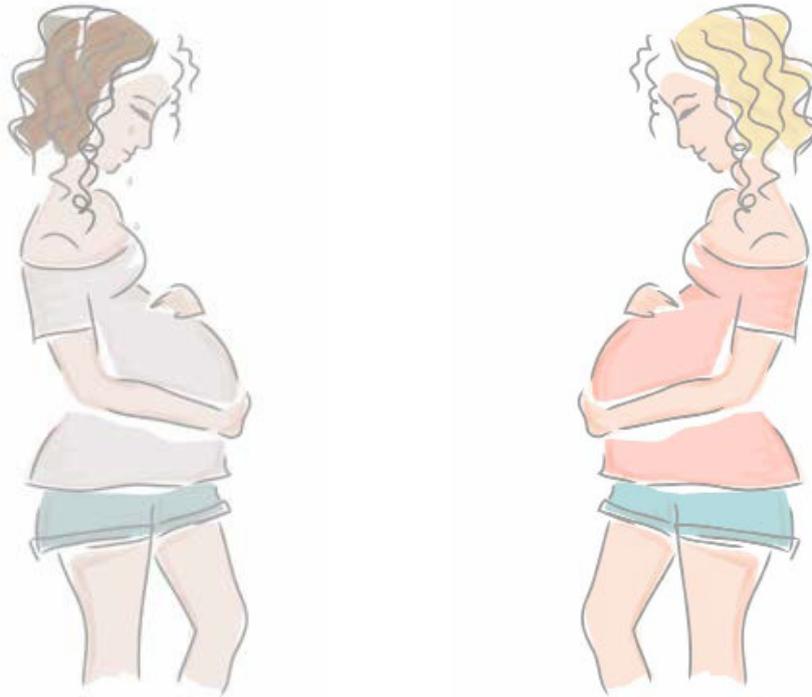
ihre eigene Geschichte mit der Zeit verarbeiten konnten. Wiederum andere haben gesagt, dass das erste Jahr unerträglich erschien. Für mich hört es sich so an, als ob Sie zwei enge, ehrliche Freundschaft verbindet. Reden Sie miteinander. Wenn es sich herausstellt, dass Sie etwas Urlaub benötigen, dann ist das gut. Gönnen Sie sich gegenseitig den Abstand. Vielleicht finden Sie eine neue Art der Kommunikation? Schreiben Sie sich Postkarten, malen sie gemeinsam oder besuchen sie einen Kochkurs. Aber reden Sie, beenden Sie die Freundschaft nicht im Schweigen.“

Die Tränen sind weniger geworden. Der Tee ist ausgetrunken. Mara Gladebecks Worte fühlen sich richtig an. Es klopft an der Tür. Die Hebamme von Fabienne steckt den Kopf hinein. „Brauchen Sie noch etwas Zeit? Die Schwestern haben mir gesagt, dass ich Sie hier finde.“ Ihre Augen sind voller Verständnis und Liebe.

„Möchte Fabienne gehen? Dann fahre ich sie gerne.“ Ich bin bereit aufzustehen und blicke zu meiner Jacke. Die Hebamme schüttelt den Kopf. „Nein, sie wartet noch auf ein Ergebnis. Darf ich sie hierher einladen?“

Ich atme ein. Ja, das Gespräch war gut. Mara Gladebeck lächelt mich an und sieht anschließend zur Tür. „Bring sie ruhig her, ich stelle den beiden gerne mein Zimmer zur Verfügung. Darf ich euch noch eine Tasse Tee anbieten?“

Ich nicke und die Ärztin füllt aus der großen Thermoskanne heißes Wasser ab. Ich wähle die gleiche Sorte und stelle die Teekiste wieder in die Mitte des Tisches. Fabienne öffnet die Tür. „Es ist schön, dass du



da bist.“ Fabienne lächelt mich an. In ihren Augen glänzen Tränen. Ich schiebe ihr das Kästchen rüber und lächle zurück. „Wo sollte ich denn sonst sein.“

Wir genießen die warmen Tassen zwischen den Händen. „Ich hatte so gehofft, dass sich meine Ärztin doch geirrt hat, dass ihr Gerät einen Defekt hat und sie deshalb den Herzschlag nicht sehen kann. Es fühlt sich so unwirklich an.“ Ich wünschte, mir würden Worte einfallen, die alles besser machen.

„Ich hab die Ärztin immer wieder gefragt, ob sie auch wirklich gründlich nachgeschaut hat. Vielleicht muss ich mich anders hinlegen. Bei dem ersten Ultraschall musste sie auch eine Weile suchen, bis mein Baby richtig dargestellt war. Es ist doch noch so klein.“

Ihre Stimme wird leise. „Ich habe als Mutter versagt, jetzt schon. Dabei dachte ich, mein Kind würde mir das erst in der Pubertät sagen.“

Mir fehlen die Worte. „Du hast nicht versagt! Bitte denk sowas nicht. Es gibt einen Grund, warum dein Baby jetzt schon gehen musste. Und es liegt nicht an dir! Du bist genau richtig. Du hast nichts falsch gemacht! Bitte glaub mir das!“

Sie lächelt mich müde an. „Das haben mir die Hebamme und meine Ärztin heute Morgen auch schon gesagt. Kannst du trotzdem verstehen, wie ich auf den Gedanken komme? Ich weiß, du hast noch kein Kind, aber ist es dennoch für dich nachvollziehbar?“

Ich beiße mir auf die Lippen. Ein Teil in mir muss lächeln, diese Teilfrage zu einem anderen Zeitpunkt – es wäre der perfekte Moment.

Fabienne sieht mich fragend an. Ich blicke auf und das innere Lächeln tritt langsam nach außen. Eine Träne rinnt mir über die Wange. „Nicole? Was ist los?“ Ich atme tief durch. Sie wird dich dafür nicht hassen, sage ich mir immer wieder.

„Ich wollte es dir bei unserem Frühstück sagen. Ich wollte dich nicht nur auf die Babymesse begleiten. Ich wollte auch wegen mir dorthin.“

Es ist raus. Jetzt liegt es nicht mehr in meiner Hand. Ich blicke auf und bin erleichtert.

Sie freut sich. Fabienne steht auf und nimmt mich in den Arm. „Du Tapfere, du.“ Ich halte sie fest, zum ersten Mal seit ich erfahren habe, dass sie nun einen anderen Weg einschlagen wird.

„Ich bin so froh, dass du trotzdem hier bist. Auch für dich muss es ein Schock sein.“ Ich bin ihr dankbar, dass sie es schafft, auch meine Seite der Geschichte zu sehen. Ich hatte es nicht von ihr verlangt, aber es erleichtert mir das Herz.

„Es tut mir so leid und ich würde gerne wissen, wie ich dir helfen kann? Wenn ich ehrlich sein darf, muss ich sagen, dass ich restlos überfordert bin.“

Meine beste Freundin lächelt mich an. Die Tränen suchen sich noch immer ihren Weg. Ich reiche ihr ein Taschentuch. „Nicht nur du bist überfordert. Mir geht es genauso. Ich bin einfach nur froh, dass du da bist.“ Wir trinken unseren Tee und tauschen unsere Gedanken aus, um Klarheit zu schaffen.

Fabienne erzählt, wie traurig und zugleich wütend sie ist. Heute Morgen bei ihrem Termin war sie allein gewesen. David konnte diese Vormittagstermine selten wahrnehmen. Als sie den positiven Test in der fünften Woche machten, waren sie danach Essen gegangen und hatten auf das Abenteuer angestoßen.

Sie hatten ausgemacht, dass David bei jedem zweiten Arztbesuch dabei sein sollte. Er hatte für sie einen Kalender gebastelt. Er nannte ihn 'Abenteuerplan' und zeigte so viel Begeisterung, wie sie normalerweise nur bei seiner größten Leidenschaft, dem Surfen, zu Tage kam.

Sie hatten schon so viele Ideen geschmiedet. „Er ist sofort nach Hause gekommen, als ich ihn angerufen habe.“ Fabienne schaute aus dem Fenster. „Wie geht es ihm?“ Ich war froh, dass wir so offen miteinander reden konnten.

„Er wollte erst mit ins Krankenhaus, aber ich wollte, dass er ein bisschen Ruhe und Zeit für sich hat. David ist ins Schwimmbad gefahren. Ich glaube, das ist gerade genau richtig so. Wir hier, zusammen, einfach nur in Ruhe reden. Danke.“

Nach einer Weile kommt Fabiennes Hebamme wieder zu uns. „Hier ist Besuch für euch.“ Sie lächelt und David kommt in den Raum. „Wir haben gerade über dich gesprochen.“ Fabienne sieht ihn mit soviel Liebe an. Meine Gedanken ziehen mich immer wieder in eine Richtung. 'Was wäre wenn...' Ich will diesen Weg nicht einschlagen, denn er führt zu keinem Ziel.

David sieht mich an, als wartet er auf eine Antwort. „Entschuldige was habt ihr gesagt? Ich war ein Moment in Gedanken.“ „Ich freue mich sehr für euch! Herzlichen Glückwunsch!“ Ich muss seufzen. Es sind wirklich tolle Freunde.

„Danke, das ist lieb. Ich lasse euch ein bisschen allein und dann fahren wir gemeinsam nach Hause, ja?“ Die beiden nicken.

Es tut gut, sie gemeinsam zu sehen. Ich suche die Toiletten und tupfe mir mit einem feuchten Tuch das Gesicht ab.

Mein Spiegelbild blickt mich aufmunternd an, als würde es sagen: hör nicht auf, mit ihr zu reden, gib ihr Zeit, gib dir Zeit, aber hör nicht einfach auf zu reden.

*Die Namen in der Geschichte wurden auf persönlichen Wunsch geändert. Es fließen verschiedene Darstellungen vergleichbarer Situationen in diesen Beitrag ein. Vielen Dank für die inspirierenden Erlebnisse! Wir freuen uns, dieses Ergebnis veröffentlichen zu können und wünschen unseren Gesprächspartnern nur das Beste.*





HERZLICH  
WILLKOMMEN

Referat  
Musik  
Frühstück  
Gespräch

**„Liebestöter adé - ein Abschied, der sich lohnt“**  
- Verhaltensmuster, die eine Beziehung stören ... und wie es besser laufen kann -

Marion Buchheister aus Bonn:  
**„Liebestöter adé - ein Abschied, der sich lohnt“**

Samstag, 3. März 2018  
09.00 – 11.30 Uhr in Neumünster  
„Kiek In“, Gartenstraße 32  
Frühstück und Kostenbeitrag  
11,90 Euro

Anmeldung erforderlich!  
Siehe Rückseite  
Anmeldung bis zum 26.02.2018

**Das Frühstückstreffen für Frauen lädt Sie herzlich ein!**

In das Thema "Liebestöter adé - ein Abschied, der sich lohnt" wird Marion Buchheister Sie an diesem Samstag Vormittag hinein nehmen. Wir stellen Sie Ihnen in Kürze vor.

Die Referentin Marion Buchheister ist 61 Jahre alt, verheiratet und hat vier erwachsene Kinder; Sie ist seit über 20 Jahren als Autorin und Referentin bei Frühstückstreffen und in der Erwachsenenbildung in Deutschland unterwegs.

„Liebestöter adé, ein Abschied der sich lohnt“. Je nachdem, welchen Umgang man mit Eltern oder Part-

nerschaften erlebt hat, neigt man dazu, Gelungenes als selbstverständlich zu erachten. Verhaltensmuster, die nicht hinterfragt werden, entpuppen sich im Alltag gerne als Liebestöter.

Marin Buchheister erläutert die Möglichkeiten, sich in Freundschaft oder Partnerschaft neu zu entdecken und zeigt Möglichkeiten auf, wie es besser laufen kann.

Ich bin angemeldet zum



Samstag, 3. März 2018  
9 – 11.30 Uhr  
„Kiek In“,  
Gartenstraße 32,  
24534 Neumünster

Martina Duffke  
Pretzer Landstraße 45  
24536 Neumünster  
Tel. (0 43 21) 520374

oder

www.fruehstuecks-treffen-nms.de  
info@fruehstuecks-treffen-nms.de

**Anmeldung**

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

**Anmeldung per E-Mail:**  
**info@fruehstuecks-treffen-nms.de**

**Sollten Sie mehrere Plätze benötigen, bitten wir um telefonische Anmeldung Martina Duffke, Tel. (043 21) 520374**

Ich bringe \_\_\_\_ Kinder zur Betreuung mit.

Alter \_\_\_\_\_

(Kinderbetreuung nur nach Anmeldung möglich!)

Bitte freimachen mit 0,45 Cent

**Frühstückstreffen für Frauen**

**Martina Duffke**  
**Pretzer Landstraße 45**  
**24536 Neumünster**

# Zahl der Ausgabe

## 55 000

von Bernadette Fisher

tatsächlich Angst machen können. Und trotzdem dürfen wir festhalten, dass im Jahr 2016 in Deutschland mehr Kinder geboren wurden als im Jahr zuvor. 792.000 Babys waren es! Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, waren das 55 000 mehr als 2015.

Und trotzdem waren es immer noch 910.000 Menschen, die in diesem Jahr starben. Immer noch liegt die Sterberate über der Geburtenrate. Der jüngste Anstieg der Geburten bedeutet also nicht, dass sich der Trend in naher Zukunft umkehrt. Der demographische Wandel wird von einem kleinen Anstieg nicht gestoppt. Das Ungleichgewicht, das über Jahrzehnte in der Struktur der Bevölkerung entstanden ist, bleibt bestehen.

Und dennoch stimmen die Zahlen von 2016 hoffnungsvoll. Vielleicht bedeutet der leichte Anstieg der Geburtenrate, dass im Denken unserer Gesellschaft eine Veränderung eingesetzt hat. Vielleicht setzt sich am Ende doch die Erkenntnis durch, dass Kinder unsere Zukunft sind.

(Die obige Prognose geht auf den Wirtschaftswissenschaftler Eckart Bomsdorf zurück. Alle anderen Zahlen finden sich beim Statistischen Bundesamt).

Jeder 5. Einwohner Deutschlands ist älter als 65. Diese Zahl bezieht sich auf das gesamte Bundesgebiet. Regional kann das aber sehr unterschiedlich sein. In manchen ländlichen Gegenden machen Senioren fast sogar ein Drittel der Bevölkerung aus. Es gibt Prognosen, dass bis 2060 jeder zweite Deutsche mindestens 51 Jahre alt sein wird. Die Zahl der Erwerbstätigen wird dann von 50 auf 36 Millionen zurückgehen. Außerdem wird es wohl viel mehr sehr alte Menschen geben. Heute gibt es etwa 650.000 Männer und Frauen, die älter als 90 sind.

Im Jahr 2100 werden es ungefähr 3,3 Millionen sein. Eine Folge wird sein, dass viele Schulen und Kindertagesstätten geschlossen werden, während der Bedarf an Seniorenheimen weiter steigt. Die Auswirkungen auf das Renten- und Gesundheitssystem sind erschreckend. Es ließen sich hier Szenarien entwerfen, die einem



HOF VIERKAMP

Bernhard v. Bodelschwingh  
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1  
24623 Brokeslande  
Tel.: 04324-220  
Fax: 04324-1388  
bodel@gmx.de

 Die Jerusalëmmer



Ludwig Hauschild GmbH  
Hansaring 17  
24534 Neumünster  
04321-6 30 61  
info@ludwig-hauschild.de  
www.ludwig-hauschild.de

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten



Wrbng!

INMEDIUM GmbH · Werbeagentur  
Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster  
info@inmedium.net · inmedium.net



Heike Wagner  
präsent

@NetKOM

Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH

Erd-, Feuer-, Seebestattungen,  
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler

Bestattungsinstitut  
Klaus

GRIEM

Tel.: 04321 / 929600  
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



leihberg

Optiker

... wir sehen uns!

Großflecken 68 · 24534 Neumünster

Tel.: 04321- 4 76 72

www.leihberg.de

Rest- und Sonderposten



Fehmarnstr. 11  
24539 Neumünster

Wir sind für Sie da.

Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,  
zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770



Johannes Selck  
Bestattungsinstitut · Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108  
24536 Neumünster  
E-Mail info@selck.de  
Internet www.selck.de

G. Momsen-Seligmann

IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

AOK  
Die Gesundheitskasse.

NORDWEST

Danfoss

# Schuld

Ein Leben, das geprägt ist von Schuld, Buße und Wiedergutmachung. Ein Wohnungsloser gibt Einblick in sein Leben. Ein Innehalten in der christlichsten Zeit des Jahres.

VON FLORENCE-ANNE KÄLBLE (TEXT) UND  
ULRICH MARX (FOTO)

Einsam. Aber nicht allein. In sich kehrt. Und doch unter Menschen. Albert lebt im Offenburger St.-Ursula-Heim. So mancher würde ihn als »gute Seele« bezeichnen. Er selbst? Weniger. Sein Urteil fällt hart aus: »Ich bin mir nichts wert!«

Der 64-Jährige lebt ein Leben geprägt von Schuldgefühlen. Schuldgefühle, die so groß sind, dass sie alles andere verdrängen. Fragt man Albert nach seinem größten Wunsch, lautet dieser »vergessen«. Vergessen, was geschehen ist. Vergessen, wer er war. Vergessen, dass er Schuld auf sich geladen hat. Buße tun. Das ist sein Lebensinhalt. Buße. Selbst aufgelegt. Seit mehr als 40 Jahren.

Wer Albert kennenlernt, ist beeindruckt. Er ist freundlich, höflich, zuvorkommend. Seine eisblauen Augen sind hell. Und unergründlich wie ein Ozean. Sein Lachen: dröhnend. Seine Stimme: angenehm tief. Seine Gestalt: groß und massig.

Der 64-jährige Mann arbeitet auf Ein-Euro-Basis in der Wärmestube. Er sorgt für Ordnung. Mit Herz und Durchsetzungsfähigkeit. Er ist eine Instanz. Seit rund neun Jahren. Sieben Tage die Woche. 364 Tage im Jahr.

Einzig an Silvester schließt er die Wärmestube. Ruhepausen? »Kann ich nicht«, erklärt der gebürtige Hesse mit Nachdruck. Er schüttelt sich. Es ist ein Abschütteln der Gedanken. Gedanken, die ihn verfolgen. Tag und Nacht. Waren sie doch gerade dabei, sich einen Weg in seinen Kopf festzusetzen. Schnell eine neue Zigarette und weitermachen.

Ablenken. Nachts übernimmt Albert gern auch Dienste im Ursula-Heim. Zusätzlich. Neben seinem Tagesprogramm. Schlafen kann er sowieso nicht. Mehr als drei Stunden am Stück sind ihm nicht vergönnt: »Dann rauche ich eine Zigarette, trinke einen Kaffee und versuche es

erneut.« Es scheint nach außen, als hätte er sich mit seinem Schicksal abgefunden. Wäre mit ihm versöhnt. Mitnichten. Ein »zu viel« gibt es für Albert nicht. Früher hat er sogar noch in der Wärmestube den Kochlöffel geschwungen. Heute kocht er nur noch zu Weihnachten.

Geboren und aufgewachsen ist Albert in der Nähe von Darmstadt. Er hat Brüder und Schwestern. Seine Mutter lebt auch noch. Er ist zweifacher Vater. Dreifacher Großvater. Kontakt zu seiner Familie hat er keinen. Er möchte sie schützen. Vor sich. Ihnen Schmerz ersparen.

»Ich habe gelernt, mit dem Schmerz zu leben, das müssen die anderen nicht«, fügt Albert hinzu. Er zuckt. Spürt den Schmerz des Verlusts. Der Gedanke an seine Familie ist wie eine Wunde. Sie kann nicht verheilen. Immer wieder wird der Schorf aufgekratzt. Denn obwohl der 64-Jährige sich seit zu vielen Jahren nicht mehr



näher als 100 Kilometer an sein Zuhause herangewagt hat, weiß er, wie es seiner Familie geht. Regelmäßig bittet er Obdachlose aus seinem Netzwerk, auf ihren Reisen bei ihnen vorbei zu schauen. Heimlich. Zu beobachten, aufzuschnappen.

Zu berichten. Das ist Teil seiner Wiedergutmachung. Seiner Wiedergutmachung. Der schwerste Teil seiner Buße. Sein selbst auferlegtes Schicksal. Eigentlich schützt er nicht die anderen vor sich. Er schützt sich vor deren Liebe und Nähe. Albert vertraut sich nicht.

Traut sich nicht zu, langfristig Kontakt aufrecht halten zu können. Ihm soll Glück nicht vergönnt sein dürfen. Das wäre ungerecht. Passt nicht zu ihm. Zu seiner Selbst-Bestrafung. Seine Schuld wiegt zu schwer. Wiedergutmachung muss geleistet werden. Ein gutes Leben haben andere verdient. Nicht er. Die nächste Zigarette. Albert ist Kettenraucher.

Und Asthmatiker. Seit 51 Jahren. Für einen, der sich selbst nichts wert ist, ist auch die eigene Gesundheit nichts wert.

Albert war schon immer gern unterwegs. Der Reiz des Reisens war groß. Früher. Bevor sein Leben eine un gute Wendung nahm. Und auch danach. Er ist gelernter Metzger. »Mit meinen Messern habe ich die ganze Welt bereist«, erzählt er. »In Deutschland gibt es keinen großen Schlachthof, auf dem ich nicht gearbeitet habe.« Das sind sie. Die guten Erinnerungen.

Seine Arbeit hat ihn erfüllt. »Ich wollte immer alles Neue sofort wissen, das hat mich interessiert, das musste ich mir aneignen, mich spezialisieren«, erinnert sich der Mann. Er lacht. Laut. Dröhnend. Aber seine Augen bleiben traurig. Unergründlich. Sesshaft ist er nirgends wirklich geworden. Sechs Wochen war er längstens an einem Ort. Ansonsten

immer auf Wanderschaft. »Bis auf die Zeit im Gefängnis«, wirft er zwischen zwei tiefen Zügen an der Zigarette ein. Zehn Jahre seines Lebens saß er in Straubing ein.

Er hatte das Fleischbeschau-Gesetz umgangen. Kein Tier darf in Deutschland auf den Markt, das nicht von einem Tierarzt begutachtet wurde. Hinzu kam Steuerhinterziehung. Im Gefängnis war ein Mann mit seinen Fähigkeiten begehrt – er wurde als Schlachter eingesetzt.

Ob die Zeit hinter Gittern ihn geprägt hat? Albert schüttelt den Kopf. Für ihn war es nicht so schlimm, eingesperrt zu sein: »Im Gefängnis musst du nur einen Schalter umlegen und akzeptieren, dass du einsitzt«. Die Zeit vergehe von selbst. Einmal hat es Albert versucht. Der Reiz eines richtigen Lebens war zu verlockend. Er hat nachgegeben. Und es bitter bereut. »Meine Ex-Holde hat mich nur verarscht«, ist sein

trauriges Fazit einer achtjährigen Ehe. In dieser Zeit hatte er sich eine eigene kleine Metzgerei aufgebaut. Sein Leben wieder in geordnete Bahnen gelenkt. Und die Buße? Die Wiedergutmachung? Die hatten Pause. Damals hatte er auch zum letzten Mal Kontakt zu seiner Familie. An seinem 50. Geburtstag.

Aber das Glück war ihm nicht hold: Kaufsucht und nicht bezahlte Rechnungen seiner Ex-Frau führten letztlich dazu, dass der Metzger-Meister alles verlor. Er landete, wie bereits so viele Male zuvor, wieder auf der Straße. Und das Bedürfnis nach Wiedergutmachung erwachte erneut. Stärker als je zuvor. »Ich brauche keine schöne Umgebung, das habe ich nicht verdient«, fügt Albert hinzu und zündet sich eine weitere Zigarette an.

Die Selbstbestrafung ist seine Lebensaufgabe. Die Antwort auf die Frage, warum er sich so quält, ist für ihn keine einfache. Bereits in jungen Jahren hat Albert eine Entscheidung getroffen, deren Folgen bis heute nachwirken. Und genau diese Folgen sind es, die ihn nachts wachhalten, seine Gedanken beherrschen – und sein Leben bestimmen.

Mit 17 Jahren traf er in einer Kneipe in Paris ein paar Uniformierte. Sie sprachen Deutsch und spielten Skat. Es floss viel Pastisse in dieser verhängnisvollen Nacht. Am nächsten Morgen erwachte er in Uniform und mit kahlrasiertem Schädel. Albert hatte sich als Minderjähriger für fünf Jahre für die Fremdenlegion verpflichtet. Auf seinem Formular hatte man das Geburtsdatum gefälscht. Damit galt er als Volljährig. Sein

Einsatzgebiet: Afrika. »Ein normaler Soldat hat eine Hemmschwelle, Kindersoldaten haben keine«, erzählt Albert mit stockender Stimme. Die aufkeimenden Bilder und Erinnerungen nehmen ihn sichtlich mit.

Unter Schluchzen erklärt er, dass die Gegner einfach zu jung waren – teilweise gerade einmal zehn oder elf Jahre alt. Er weint. Hemmungslos. »Ich habe 42 Menschen auf dem Gewissen«, gibt der 64-Jährige mit tränenerstickter Stimme preis. Auch wenn er die Kindersoldaten nicht persönlich umgebracht hat, erfolgte das Töten doch auf seinen Befehl.

Eine Schuld, die in Alberts Augen so viel schlimmer wiegt als alles Gute, was er seinen Mitmenschen im Ursula-Heim seit Jahren entgegenbringt.



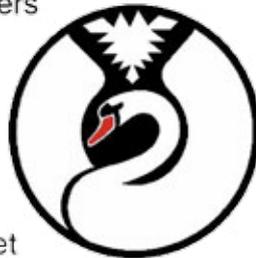
**MEHRENS**  
UNIFIED COMMUNICATION

**WIR VERBINDEN MENSCHEN**  
www.mehrens.de 04321-9 66 69-0

### Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers  
Kuhberg 28  
24534 Neumünster

Telefon: 04321-44680  
Fax: 04321-41509



info@schwanapotheke.net  
www.schwanapotheke.net

**ZWP** Ingenieur-AG

**JOHANN & AMALIA**  
RESTAURATION IN DER STADTHALLE  
TELEFON 04321 44626 • WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE • ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

**Caritas-Pflegestation Neumünster** • Telefon 04321 / 15124  
Haus der Caritas, Liniestraße 1  
24534 Neumünster  
Mobil: 0171 5519483  
Fax: 04321 / 404570  
ambpflege-nms@caritas-sh.de  
www.caritas-sh.de

Not sehen und handeln.  
**Caritas**

**BLECHNAPF**

Restaurant • Events • Feierlichkeiten  
– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –

Gartenstraße 10 • Neumünster  
Telefon: 04321.44 0 11  
www.restaurant-blechnapf.de

**TRIO**  
Bücher, Spiele und Musik

Kuhberg 20 • 24534 Neumünster  
Telefon: (04321) 42392 • www.meintrio.de

**polimorf**

Strategisches Design  
für Identität & werbliche Kommunikation  
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen • Webdesign • Bildschirmpräsentationen  
Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de

**Frucht-Ecken**

**wetreu**  
NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft

**VR Bank Neumünster**

**E neukauf**  
EDEKA

Deutsche Bank

Willkommen in Ihrer Filiale  
Neumünster.

Sprechen Sie mit uns.  
Filiale Neumünster  
Großflecken 21, 24534 Neumünster  
Telefon (04321) 4196-0

Leistung aus Leidenschaft



# LEHRKRÄFTE GESUCHT

Zum Beginn des Schuljahres **2018/2019** am 1. August 2018 suchen wir:

LEHRER FÜR DIE GRUNDSCHULE (M/W)

LEHRER FÜR DIE GEMEINSCHAFTSSCHULE (M/W)

Wir freuen uns über ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (2. Staatsexamen oder vergleichbar), die mit uns die Freude daran teilen, den Schülerinnen und Schülern im gelebten Miteinander des Schulalltags erfahrbar zu machen: Gott liebt jeden Menschen. Ihm kann ich vertrauen!

Außerdem ist zum Sommer eine Stelle frei für einen/eine

MITARBEITER/IN IM FREIWILLIGEN SOZIALEN JAHR

**Christliche Schule Kiel**

Diesterwegstraße 20, 24113 Kiel

(0431) 260 927-0

[bewerbung@cskiel.de](mailto:bewerbung@cskiel.de)

[www.cskiel.de/stellenangebote](http://www.cskiel.de/stellenangebote)

